

Aus zwei Tagen wurden drei Wochen

Gerne folgte ich dem Ruf zur 15. Deutsch-Tschechischen St. Anna Wallfahrt am 27./28. Juli 2019 von Bölten/Belotin nach Altwasser/Stara voda, an der ich nach den Jahren 2008 und 2014 nun zum dritten Mal teilnahm. Auch dieses Mal nutzte ich die Gelegenheit zu einer ausgiebigen Erkundung der Oderquelle, des Kuhländchens und des angrenzenden Bärner Ländchens. Am Montag, dem 22. Juli 2019 fuhr ich also in den frühen Morgenstunden mit Bahn und Bus von Herborn über Nürnberg und Prag bis ins mährische Olmütz/ Olomouc.

Zur Einstimmung auf die Wanderfahrt ist ein Aufenthalt in Olmütz - mit dem wunderbaren Marktplatz - mehr als lohnend. Dort also begann meine eigentliche Wanderfahrt. Am nächsten Tag besichtigte ich das Kloster am Heiligen Berg/Svaty Kopecek. Im Anschluss hieran fuhr ich mit dem Bus bis nach Koslau/Koslov. Ab jetzt sollte ich die nächsten Wochen nur noch zu Fuß unterwegs sein.

Das nächste Ziel lag nicht weit entfernt - nämlich die Oderquelle (633 m). Aber ach, oh Schreck, wie sieht es hier aus: im Jahr 2016 hatte der Borkenkäfer in den Fichtenwäldern zugeschlagen und der Wald ist vernichtet, eine kahle Landschaft lag vor mir.

In der Hütte an der Quelle niste ich mich zum Nächtigen ein. Hier fühlte ich mich wie weiland der Taugenichts aus der gleichnamigen Novelle von Eichendorff "*Aus dem Leben eines Taugenichts*", die ich zum Lesen mitgebracht hatte. Da war es mehr als eine nette Geste als ein tschechischer Radfahrer, der die ausgetrocknete Quelle beobachtet hatte, nach 20



Minuten überraschend wiederkam und mir freudestrahlend aus seinem Rucksack zwei Flaschen Bier reichte: "eine für heute Abend und eine für morgen früh!" Ehrlich gesagt, ich hab mich nicht dran gehalten, der Durst war stärker und ich habe die beiden Flaschen Bier noch am Abend geköpft, dankbar war ich auf jeden Fall.

Oderquelle

Über Bodenstadt/Potstat - Punkendorf/Bonkov erreichte ich auf Wander- und Radwegen das beschauliche Mährisch Weisskirchen /Hranice. Mir fielen einige Veränderungen besonders in der Gastronomie unangenehm auf. Frühere Beherbergungsbetriebe wie Hotels waren geschlossen. Dafür gibt es jetzt Nagelstudios und fremdartige Restaurants wie China-Restaurant, Döner + Pizzerien. Ja, von der böhmischen Küche war weit und breit nichts mehr zu sehen. Es war problematisch geworden, nach einem langen Wandertag ordentliches Essen zu bekommen und stattdessen einfach nur Lebensmittelgeschäfte vorzufinden.

Am Steinbruch von Mährisch Weisskirchen entlang erreichte ich Speitsch/Spicky und war in dem mir vertrauten und lieb gewordenen „**Kuhländchen**“. Über Kunzendorf/Kuncice unternahm ich noch einen Abstecher zur Wasserscheide, von wo aus man einen herrlichen Blick auf das Kuhländchen hat: Kuhländchen ist ein alter historischer Begriff für dieses Gebiet, das sich in einer leicht gewellten, mit saftigen Wiesen und Wäldchen überzogenen Landschaft mit wunderschönen Naturszenerien im Flusstal der jungen Oder erstreckt.

Kurze Zeit später war ich in Bölten/Belotin, wo ich die nächsten zwei Nächte blieb. Zum Kirchspiel Bölten gehört der kleine Ort Pohl /Polom, aus dem meine Mutter stammt. Auch wenn ihr Elternhaus sowie das Haus der Großmutter nicht mehr steht, verweilte ich gerne

Aus: „Alte Heimat Kuhländchen“ 1-2020

einen Tag in diesem Ort und war mit eigenen Gedanken beschäftigt und erinnerte mich an Erzählungen meiner verstorbenen Mutter. Beschaulich ist es in Pohl schon, vielleicht liegt es auch an den Störchen, die freundlich den deutschen Wanderer begrüßen.

In vielen ehemals deutschen Orten, wie auch hier in Pohl, waren im letzten Jahr neue tschechische Gedenktafeln bzw. -parks oder gar Aussichtstürme für das angebliche 100-jährige Bestehen der „Tschechischen Republik“ angelegt worden. Genau genommen fehlen ja einige Jährchen zu diesem fragwürdigen Jubiläum ...

"1918 - 2018
zum 100. Jubiläum der Gründung der Republik
Bürger aus Pohl/ Polom
Heiliger Wenzel,
Dich bitten wir und mahnen,
lass uns nicht untergehen
auch nicht die Nachkommen."

Ein tschechischer "Neubürger" von Pohl war mehr als überrascht, als er meinen alten Ortsplan mit den Namen von deutschen Einwohnern von Pohl sah. Fast nur deutsche Namen, das hatte er nicht erwartet und er machte sich hiervon sofort eine Fotokopie im neu errichteten Gemeindehaus.

Am Samstag, dem 27. Juli war es im Morgengrauen soweit: die Wallfahrer versammelten sich an der Böltener Kirche. Hervorragend von Karl Heinz Keiner mitorganisiert begann unter Gebeten, Aufrufen und Singen die 15. tschechisch-deutsche Wallfahrt von Bölten nach Altwasser. Die zweitägige Wallfahrt führte zunächst über verschiedene Ortschaften nach Maria Stein an die Oder.

Erstaunlich war die Stärke der deutschen Wallfahrer mit immerhin 15 Personen, die sich stimmgewaltig bemerkbar machte. Auch das stärkste Gewitter konnte die Wallfahrer auf ihrem Weg nicht bremsen. Die Wallfahrer nächtigten eine Nacht im Forsthaus von Altendorf/St. Oldrůvky und nahmen mit dem Bretterboden zu lieb. Zur Gesunderhaltung gab es gutes Essen und kräftiges Bier.



Wallfahrer

Der Einzug der Wallfahrer nach Altwasser, mit dem Gottesdienst und der Segnung durch den Bischof von Olmütz am Königsbrunnen wird allen Beteiligten in bester Erinnerung bleiben. Nach der Wallfahrt erlöste ein heftiges Gewitter die schwüle Atmosphäre und ich blieb zur Nacht in Odrau/Odry.

In den letzten zwanzig Jahren sind unter deutscher Beteiligung im Kuhländchen etliche Museen neu errichtet worden, wo auch die deutsche Vergangenheit dokumentiert wird. Nicht weit entfernt von Odrau liegt das Geburtshaus von Gregor Mendel in Heinzendorf/Hyncice.

Aus: „Alte Heimat Kuhländchen“ 1-2020

Hier konnte ich nicht nur übernachten, sondern auch die Mendelschen Gesetze der Vererbungslehre nachvollziehen und die „Heimatstube Kuhländchen“ anschauen. Unterwegs beim Wandern - aufgrund der starken sommerlichen Temperaturen war ich manchmal schon um 6 Uhr morgens auf den Beinen - war der Anblick von Wildtieren keine Seltenheit. Gerade Rehwild war aufgrund der Blattzeit Ende Juli/Anfang August sehr aktiv. So erreichte ich Lutschitz/Lucice und gelangte kurze Zeit später nochmals nach Pohl, wo mich der Luhabach, die Strauße vor dem einstigen Anwesen meiner Mutter, die starken Bauernhäuser, die Weiher am Bahnhof und ein Frühstück im Lebensmittelgeschäft erfreuten. An der Ziegelei in Pohl traf ich einen Bekannten und es gab noch Bier und Schnaps für einen munteren Wanderer. Und dann brach schon ein Unwetter herein, das ich gerade noch rechtzeitig unter einer Autobrücke abwarten konnte.

In Blattendorf/Blahutovice wollte ich im Kloster "Zur Göttlichen Vorsehung" übernachten, das von einem Gewitter stark in Mitleidenschaft gezogen war. Der Schlamm hatte sich nämlich bis in den Flur und die Räume eines Wohntraktes ausgebreitet. Ich nutzte die Gelegenheit um in den offenstehenden Räumen zu übernachten.

Das Gewitter hatte Abkühlung gebracht und wie einst der Taugenichts strich ich durch Felder und Straßen in der bezaubernden mährischen Landschaft und gelangte über Deutsch Jaßnik/Jesenik nach Zauchtel/Suchdol.

In Zauchtel befindet sich die neue Pension Poodry, wo ich einen Waschtag einlegte. Ich hatte Zeit und Muße den Ort mit der Besonderheit von zwei Kirchen nämlich einer katholischen und evangelischen und dem Museum der Mährischen Brüder zu besichtigen. Schließlich drückte deren Bischof Jan Amos Comenius im 17. Jahrhundert auch in der Hohen Schule meiner Heimatstadt Herborn die Schulbank. Auf der anderen Straßenseite grüßte das Denkmal von Kaiser Josef II. herüber.

Durch Zauchtel führt der Europäische Fernwanderweg "E 3" (Teilstück Eisenach - Budapest), wo ich eine deutsche Wanderin traf. Der Weg führte dann durch die Oderaue und bei schwülem Wetter wurden die Mücken recht aufdringlich, zumal ich schon seit Wochen in kurzer Hose wanderte.

Von der Burgruine Alttitschein genoss ich die weite Sicht auf die zurückgelegte Wegstrecke. Noch ein weiterer steiler Anstieg und ich stand auf dem Schwinz/Svinec, der beim Sonnenuntergang nicht nur den romantischen Blick auf die Beskiden, sondern auch auf das Kuhländchen mit der Mährischen Pforte freigibt.

Unterkunft fand ich in der nahe gelegenen Skihütte, wo ich meinen Flüssigkeitsverlust mit Bier wieder wett machen konnte. Über das tschechische Bier kann ich berichten, dass es nicht nur bei warmem Sommerwetter gut schmeckt! Auf der Hütte hatte ich wiederholt Zeit die Novelle vom Taugenichts zu lesen.

Am nächsten Morgen war es nur ein Katzensprung bis Neutitschein, ich aber nahm den nächsten Radweg zum Wandern um auch andere Ortschaften kennenzulernen. So war ich von



Sigmund-Freud-Geburtshaus

Stramberg, dem mährischen Bethlehem, ganz verzückt. Zum Naschen stellen die "Stramberger Ohren" eine kleine Köstlichkeit dar. Weit reichte der Blick von dem die Stadt überragenden Turm. Am Nachmittag kam ich in Freiberg/Pribor an, die Stadt in der der berühmte Psychoanalytiker Sigmund Freud geboren wurde. In seinem Geburtshaus ist dem Begründer der Psychoanalyse ein Museum gewidmet. So schön der Marktplatz von Freiberg auch wirkt, am Abend gab es kein Lokal zum Essen mehr. Lediglich Kneipen mit Bierausschank waren geöffnet.

Aus: „Alte Heimat Kuhländchen“ 1-2020

Um nicht auf der Hauptstraße zu laufen, fuhr ich am Samstag, dem 3. August mit dem Bus in das schön herausgeputzte Neutitschein/Novy Jicin, wo ich am gestrigen Morgen abgebogen war.

Am Marktplatz grüßte sogleich der Brunnen mit dem Kuhländer Bauernpaar. Mich zog's in das Zerotiner Schloss, das ein Museum beherbergt. Zuzüglich zur Ausstellung über die Stadt, die Hutfabrikation galt mein Augenmerk der Figur des Taugenichts (tschechisch Dermoslap) aus der Novelle von Josef von Eichendorff. Nicht dem Dichter ist das Denkmal gewidmet sondern der Hauptfigur der Novelle "Aus dem Leben eines Taugenichts". Vom Wochenende



hatte ich mir mehr in Neutitschein versprochen; denn am Samstag Abend war leider nichts los auf dem schönen Marktplatz ...

Am frühen Sonntag besuchte ich noch den Gottesdienst in Neutitschein und nahm ein Frühstück ein, während mir eine Katze Gesellschaft leistete. Gestärkt wanderte ich frohes Mutes weiter bis nach Kunewald/Kunin um hier das Schlossmuseum und die Kuhländer Ausstellung zu bewundern.

Bei einsetzendem Regen erreichte ich Partschendorf/Bartosovice um hier wie der Taugenichts standesgemäß im Schloss zu nächtigen. Bei diesem Aufenthalt habe ich die Novelle zum 3. Mal auf dieser Wanderung gelesen. Sehenswert ist die neben dem Schloss wachsende einzigartige ahornblättrige Platane, die zum größten lebenden Organismus von Tschechien zählt.

Wenige Kilometer entfernt liegt die Ortschaft Sedlnitz/Sedlnice, die durch die Schneeglöckchen im zeitigen Frühjahr auffällt. Gerne besuchte ich hier die weit über die Grenzen bekannte Edith Kosler, Vorsitzende der Ortsgruppe der Kuhländler in Neutitschein. Und wir hatten viel zu erzählen ...

Plastik „Taugenichts“ im Museum Neutitschein

In Sedlnitz befindet sich ein etwas heruntergekommenes Schlösschen der Familie Eichendorff mit Park und im Wald gelegen die Josefs.Eiche, an der ich gerne ausruhte um wie der Taugenichts zu faulenzten. Nach einem Bad im Dorfweiher wurde ich je aus meinen Träumen gerissen als ein drohendes Gewitter nahte und ich die Flucht ergriff.

Der Weg auf der vielbefahrenen Straße über die Oderaue in Richtung Stauding war kein Vergnügen. Erst auf dem Weg zum neuen Aussichtsturm bei Bielau/Bilov atmete ich frische Luft. Nun war es nicht mehr weit zu der mir in all den vorangegangenen Fahrten ins Kuhländchen lieb gewordenen Windmühle bei Unter Neuhof auf dem Bielauer Berg. Nochmals stand ich träumend unter den Windflügeln, machte mich aber dann vor einem nahendem Gewitter auf den Weg nach Fulnek. Wie in Fulnek so auch in meiner Heimatstadt Herborn ist der Gelehrte Jan Amos Comenius kein Unbekannter und wird jeweils mit einer Büste geehrt.



„Josefs-Eiche“

Aus: „Alte Heimat Kuhländchen“ 1-2020

Auf einem alten Fuhrwerk gelangte ich über Waltersdorf/Vrchy nach Wigstadtl/Vitkov. Das Städtchen Wigstadt mit der schönen Kirche gehörte ab 1938 zum Kreis Troppau. Nun war ich von der Oderquelle bis Wigstadt nur auf Schusters Rappen unterwegs gewesen. Das benachbarte "**Bärner Ländchen**" lag vor mir und ich nahm den Bus bis Bautsch/Budisov. Obwohl ich mir die Landschaft genau anschauen wollte, wurde ich wegen der Mittagshitze so müde, dass ich im Bus immer wieder einschlief und wie der Taugenichts aus dem Eichendorff mal links mal rechts von meinem Sitz herunterhing ...

Noch am Spätnachmittag marschierte ich weiter bis nach Schönwald/Podlesi, wo ich



nächtigte. Von Schönwald marschierte ich nochmals die Pilgerstrecke bis nach Altwasser, wo ich diesmal keine Menschenseele mehr vorfand. Am Königsbrunnen füllte ich meine Feldflasche auf und bemerkte frische von Wildschweinen aufgebrochene Erde, aber keine Tiere. In der Stille betete und dankte ich zum Abschied für meine so friedlich verlaufene Wanderung und marschierte vorbei an militärischen Sperranlagen nach Stadt Liebau/Libava.

Marktplatz des Städtchens Bärn

Auf dem Weg nach Bärn/Berun hielt ein Bus der mich umsonst mitnahm; dem Busfahrer war ich mit meinem Rucksack zuvor in Stadt Liebau aufgefallen. Den Rest des Tages verbrachte ich der hübschen Stadt Sternberg/Sternberk.

Das Wochenende wollte ich zum Abschluss meiner Wanderfahrt in Prag verbringen. Zu groß und verlockend ist das Angebot in dieser Stadt und ich mischte mich unter die zahlreichen Besucher, die den Rathausplatz, die Karlsbrücke und das Schloss besuchten. Am Angenehmsten empfand ich eine Bootsfahrt in den Abendstunden auf der Moldau, wo sich die untergehende Sonne glänzend von den Dächern widerspiegelte.

So wurden aus zwei Tagen Wallfahrt drei Wochen alte Heimat Kuhländchen: am Samstag Abend, dem 10. August 2019 fuhr der Nachtbus um 23:50 Uhr von Prag ab und brachte mich anderntags nach Frankfurt am Main. Einige Stunden später stand ich vor der Comeniusbüste in Herborn, ich war wieder zu Hause.

Wolfgang Post